

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfunde
Halle (Saale) e. V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e. V. (VDA)
Bezirk 04 009

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
komm. Vorsitzender: Dr. Dieter Hohl
komm. Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Claus Wasilewski

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

22. Jahrgang

August 2013

Nr. 8

Inhalt:

- Liebe Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Monat August	
Am 06.08.2013: Aquarianerabend	2
Am 20.08.2013: Aquarianerabend	2
- Auf Fischfang in Thailand (Teil 1)	2
- Warum nicht einmal Meerwasseraquaristik?	4
- Ein neuer Aquarienverband entsteht	6
- Jahrestagung des VDA-Arbeitskreises „Labyrinthfische“ vom 28. bis 30.06.2013 in Buchloe	7
- Zierfischzucht in Griechenland auf der Insel Kos - 2.Teil: Die Cichliden- Anlage	9
- Hermann Wilhelm †	10

Liebe Leser,

da ist er also schon wieder – der sommerliche August, die hohe Zeit der Straßenbaustellen, Ferienreisewellen- Megastaus, Eincheckschalter- Schlangenbildung und – für den, der all das nicht erleben möchte – unserer Aquarianerabende, die diesmal im hoffentlich Mücken- armen Biergarten des „Waldkater“ (bitte beachten!) stattfinden. Und für die Zeit dazwischen gibt es ja unseren neuen, diesmal außerordentlich „bunten“ Rundbrief – vielen Dank an die dafür verantwortlichen Autoren! In diesem Sinne, viel Spaß beim Lesen ...

Unsere Veranstaltungen im August

Am 06.08.2013: Aquarianerabend

Am 20.08.2013: Aquarianerabend

Untrügliches Zeichen für die hohe Sommerzeit sind unsere beiden Aquarianerabende im August. Keine offizielle Veranstaltung, sondern ein ungezwungenes Treffen mit der Möglichkeit der Plauderei über alle interessierenden Themen ist hier Programm! Zu gewohnter Stunde, allerdings an (nicht ganz) ungewohntem **Veranstaltungsort** (die Treffen finden je nach Witterung im **Biergarten bzw. dem Restaurant des „Waldkater“** (für die Anfahrt siehe auch: www.waldkater.eu) statt) sind natürlich nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch Gäste zum Erfahrungsaustausch herzlich eingeladen.

Auf Fischfang in Thailand (Teil 1)

Text: Holm Arndt und Hans-Jürgen Ende; Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Im Februar 2013 reisten wir zu fünft für drei Wochen nach Thailand. Um recht viel zu sehen, beschlossen wir, mehrere Regionen zu besuchen. Deshalb teilten wir die Reise in drei Teile. In der ersten Woche hatten wir unseren Stützpunkt in Chiang Mai im Norden des Landes, die zweite Woche waren wir im Süden in Khao Lak am Meer und die dritte Woche zentral in der Hauptstadt Bangkok. Unser Ziel war es, in den in diesen Regionen vorkommenden Gewässern nach Fischen zu suchen, nach den dort vorhandenen Wasserpflanzen zu schauen, aber auch dort befindliche Orchideenbiotope wollten wir uns ansehen. Deshalb war schon im Vorfeld eine umfangreiche Organisation notwendig, Transfers und Quartiere waren zu organisieren sowie Absprachen mit einem einheimischen Exporteur zu führen. Dieser sollte uns helfen, auch wirklich überall die richtigen Biotope zu finden.

Von Chiang Mai führte uns unsere erste Fahrt mit einem Kleinbus nach Mae Sariang. Bereits zeitig am Morgen holte uns ein Mitarbeiter des Exporteurs im Hotel ab. Das erste Ziel auf der Fahrt dorthin war der Doi Inthagon, der mit 2565 Metern höchste Berg Thailands. Dieser liegt in einem sehr großen Naturschutzgebiet. Im Gipfelbereich ist ein Garten angelegt, sehr gepflegt und sehr schön anzusehen. Was wir aber nicht erwartet hatten, war die empfindliche Kälte von nur 10°C. Nach der Abfahrt stoppten wir am Fuß des Berges an einem Fluss, unserem Fundort 1. Dieser Fluss war sehr felsig, etwa 4 m breit und die Tiefe schätzten wir in der Mitte auf bis über einen Meter. Trotz Niedrigwasser war eine starke Strömung vorhanden. Die gemessenen Wasserwerte waren 60 µs/cm und pH 8,0 bei 16,5°C Wassertemperatur. Die Lufttemperatur betrug jedoch erfreuliche 23°C. Unser Fahrer, der gleichzeitig unser Biotopkenner und Fänger war, ging sofort ins leicht grünliche Wasser und konnte juvenile *Schistura spilota*, *Danio albolineatus* und junge Rasboren fangen. Alles wurde genau in Biotopbögen dokumentiert und fotografiert, bevor es zum nächsten Biotop ging.

Der nächste Halt (Fundort 2) war an der Straße von Hot nach Mae Sariang am Fluss Mae Nam Chaem. Dieser Fluss war etwa 20 m breit und beim Niedrigwasser geschätzt ca. 30 cm tief. Als Wasserwerte wurden 170 µs/cm und pH 8,4 bei 24,3°C ermittelt. Die Lufttemperatur betrug 37,7°C, im Vergleich zu den vorhergehenden Stopps viel angenehmer. Mit etwas Mühe bei dem steinigen Untergrund wurden dort *Glyptothorax dorsalis*, eine schöne kleinbleibende Welsart, gefangen. Nach dem Dokumentieren und Fotografieren ging es weiter.

Unser nächster Stopp war an einer Brücke über den Yuam River kurz hinter Kong Loi, unserem Fundort 3. Der Fluss, welcher bei Niedrigwasser etwa 20 m breit und geschätzt maximal einen Meter tief ist, war schlammig bis steinig. Die gemessenen Wasserwerte betrugen 170 µs/cm, pH 8,1 bei 29,9°C im Uferbereich. Die Lufttemperatur war dort mit 30,9°C nur geringfügig wärmer. Nach vielen Versuchen konnten wegen der hohen Fluchtdistanz nur mehrere junge *Opsarius koratensis* gefangen werden. Eine eher unscheinbare Barbe, die bis maximal 10 cm groß werden kann. Auch junge, noch unbestimmte Rasboren gingen uns ins Netz. Danach ging es weiter, unserem Tagesziel, der Stadt Mae Sariang, entgegen.

Am nächsten Tag stand eine Fahrt durchs Gebirge zum Grenzfluss Mae Sam Laep zwischen Thailand und Myanmar auf dem Programm. Der Fluss lag beidseitig eingebettet zwischen Bergen und Felsen, war trotz Niedrigwasser stellenweise bis zu 100 m breit und hatte im Uferbereich breite Sandbänke, welche bei Hochwasser überspült werden. Die Wasserstandsmarken, die wir am Ufer sehen konnten, lagen etwa 3 m über dem vorgefundenen Wasserstand. Bei einer Bootsfahrt auf dem Fluss machten wir mehrfach Station, um dort mit Wurfnetzen größere Fische zu fangen. Wir sahen die Welse *Bagarius cf. suchus* und *Hemibagrus nemurus* in guter Speisefischgröße von 60 bis 70 cm, sowie verschiedene größere barbenartige Fische von 20 bis fast 50 cm Größe. Nach dieser

mehrständigen interessanten und landschaftlich schönen Bootsfahrt wollten wir noch zurück nach Chiang Mai.



Wurfnetzfischerei am Mae Sam Laep

Als wir auf der Rückfahrt wieder am Stadtrand von Mae Sariang vorbei kamen, hielten wir noch einmal an. Unser Fundort 4 war ein Fluss, den wir auf unserer Fahrtroute kreuzten. Er war etwa 7 m breit und 50 cm tief. Das Ufer war felsig und der Fluss mit Steinen durchsetzt. Bei gemessenen 120 $\mu\text{s}/\text{cm}$ und pH 8,3 wurden *Schistura maepaiensis*, *Mastacembelus erythrotaenia* und noch zwei unbestimmte *Devario*- Arten sowie Barben gefangen, bevor es zurück nach Chiang Mai ging.

Eine weitere Fahrt von Chiang Mai führte uns in ein Wildorchideenreservat. Dabei kreuzten wir zwischen Hua Peng und Meunang Pan den Mae Thalewut, unseren Fundort 5. Dort mussten wir ganz schön klettern, um zum Fluss hinunter zu kommen. Er war bis 5m breit und 20 bis 30 cm tief, steinig und hatte aufgrund des Niedrigwassers auch stellenweise Sandbänke. Die gemessenen Wasserwerte betragen 60 $\mu\text{s}/\text{cm}$ und pH 8 bei 20,8°C. Dort fanden wir *Schistura waltoni*, einen weiteren unbestimmten *Schistura* sp. und noch *Opsarius pulchellus*, eine etwa 7 cm groß werdende Barbe. Weiterhin waren noch Bärblinge und *Garra* vorhanden.

Schnell war die Woche in Chiang Mai und Umgebung vergangen und wir flogen nach Phuket, von wo es mit einem Kleinbus weiter bis zur Hotelanlage nach Khao Lak ging. Khao Lak ist ein Badeort, ca. 60 km nördlich von Phuket gelegen.

Unsere erste Fahrt dort führte uns mit dem Taxi in den Khao Sok Nationalpark. Dort gibt es mehrere Wasserfälle. Wegen der großen Hitze, immerhin über 30°C unter den Waldbäumen, und dem unwegsamen Gelände machten wir nach über drei Kilometern Fußmarsch am Wing Hin Wasserfall (Fundort 6) halt. In dem Steingewirr versuchten wir gar nicht erst nach Fischen zu keschern, wir hätten dabei sowieso keine Chance gehabt. Viele große Bestände von *Cryptocoryne crispatula* var. *crispatula* waren zu sehen. Auch fanden wir noch *Bolbitis heteroclita* und eine uns unbekannte *Araceae* an dieser Stelle.

Unser nächster Ausflug ging zum Sai Rung Wasserfall, unserem Fundort 7. Der Wasserfall ist etwa 60 m hoch und das Wasser fällt in ein etwa 1 m tiefes Becken (alle Angaben zur Trockenzeit). Von dort fließen zwei sehr steinige Bäche von etwa 20 cm Tiefe ab, die sich später wieder vereinen. Die Wasserwerte betragen bei unseren Besuch 20 $\mu\text{s}/\text{cm}$ und pH 6,8 bei 24°C Wassertemperatur. Die Luft war angenehme 27,3°C warm. Neben *Danio kerri* und *Schistura robertsi* fanden wir dort *Channa limbata*. Auch viele Garnelen und Kaulquappen waren vorhanden. Unser Taxi hatten wir weggeschickt und nahmen den Rückweg zu Fuß in Angriff.

Nach etwa einem Kilometer Fußmarsch kamen wir an einen Bach (Fundort 8), in welchem wir *Barclaya longifolia* „Grün“ und *Cryptocoryne fusca* fanden. Einige schnell vorbeihuschende Barben

oder Bärblinge waren zu sehen. Sie zu fangen hätten wir keine Chance gehabt. Deshalb zogen wir weiter.

Wir erreichten nach etwa drei Kilometer Entfernung vom Wasserfall eine Brücke über einen Bach. Ob dieser Bach vom Wasserfall kam, können wir nicht sagen. Er war etwa fünf Meter breit und knietief. Der Boden war sandig und teilweise vermulmt. Einige feinfiedrige Wasserpflanzen, die uns an Wasserpest erinnerten, standen in etwa quadratmetergroßen Flächen in der Strömung. Wir ließen es uns nicht nehmen, mit dem Netz unser Glück zu versuchen. Hier am Fundort 9 fingen wir *Danio malabaricus*, Rasboren, *Aplocheilichthys panchax*, *Channa lucius* und sahen sehr schnelle, nicht bestimmbare Barben, welche wir aber wegen der hohen Fluchtdistanz nicht ins Netz bekamen.

Nach einigen erholsamen Tagen in Khao Lak flogen wir dann via Phuket nach Bangkok, wo wir die dritte Woche unseres Thailandaufenthaltes verbrachten.

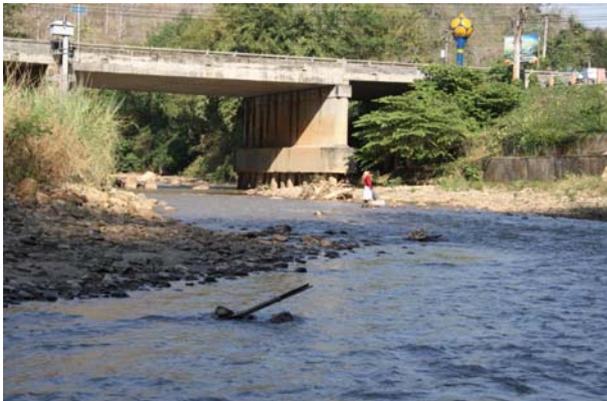
(Fortsetzung folgt)



Fundort 1



Glyptothorax dorsalis vom Fundort 2



Fundort 4



Fundort 7

Warum nicht einmal Meerwasseraquaristik?

Text: Jörg Bobbe

Abbildungen: mit freundlicher Genehmigung von AB AquaMedic, EHEIM, Dohse Aquaristik

Mit diesem und den noch folgenden Kurzberichten möchte ich unsere Vereinsmitglieder und auch andere Interessierte für die Meerwasseraquaristik begeistern und gleichzeitig aufklären über Mythen und Legenden in der Aquaristik, speziell der Meerwasseraquaristik.

Anfangen möchte ich dabei mit der Technik und diese gezielt vorstellen, d.h. der Frage nachgehen: Warum wird diese Technik wofür benötigt?

Aufräumen möchte ich auch gleich mit der These: *Meerwasseraquaristik ist teuer!?!?*

Es ist richtig, dass die Anschaffung im Meerwasserbereich um das 5-fache teurer ist als in der Süßwasseraquaristik; der Pflegeaufwand aber, sofern man einige Dinge beachtet und etwas fleißig ist, ist genauso hoch (oder niedrig) wie im Süßwasser. Außerdem lassen sich viele Dinge heutzutage automatisieren. Die Frage ist also: Was bin ich bereit in die Überwindung meiner „eventuell

vorhandenen Trägheit“ zu investieren. Der Pflege- und Zeitaufwand richtet sich ähnlich wie im Süßwasser nach dem Besatz der Becken.

In der Meerwasseraquaristik gibt es allerdings einige Geräte und Apparaturen, die in der Süßwasseraquaristik keine oder nur eine geringe Rolle spielen. Deshalb möchte ich diese hier vorstellen, um so einen besseren Überblick zu verschaffen. Beginnen möchte ich mit dem Eiweißabschäumer und seiner Funktion.

Der Abschäumer

Ein grundlegendes Problem im Süß- und Meerwasser!

Das häufigste Problem in der Süß- und Meerwasseraquaristik (bei ca.90% der Aquarianer, egal ob im Hobby oder beim professionellen Züchter) sind langfristig organischen Stoffe, wie z.B. Kot, Futterreste usw. und die damit verbundene Entstehung von Nitrat. Um diesen Stickstoffkreislauf zu entlasten, greift der Aquarianer zum Wasserwechsel. Das Problem im Meerwasser ist jedoch, dass wir bei einem Wasserwechsel den aktuellen Salzgehalt durcheinander bringen. Ein Grund dafür ist, dass jede Firma und jeder Hersteller ein anderes synthetisches Salz hat. Kein Salz ist wie das andere. Bei der einen Firma löst es sich schneller bei der anderen langsamer. Außerdem ist die Zusammensetzung bei jedem Salz anders. Im Meerwasser ist es leider so – viel hilft hier nicht viel. Die Korallen gedeihen eigentlich am besten, wenn man ihnen konstante Bedingungen bietet und nur ab und zu Wasser wechselt bzw. die verlorenen Spurenelemente nachfüllt. Außerdem ist der Aufwand in einem 1000 Liter Aquarium so hoch, das die Kosten hier immens steigen würden. Aber: theoretisch funktioniert auch ein Meerwasseraquarium ohne Abschäumer, wenn der Aquarianer regelmäßig (abhängig von Besatz) einen Wasserwechsel macht, um so den Schadstoffhaushalt in den Griff zu bekommen. Wir bräuchten also keinen Abschäumer, aber glauben Sie mir, er erleichtert die Arbeit immens ...

Was ist Abschäumung?

Abschäumung ist ein elegantes und sehr wirkungsvolles Verfahren, den Wasserkreislauf von organischen Abfallstoffen, z.B. Eiweißen und Kohlenhydraten, zu entlasten. Mit Abschäumern kann man unglaublich große Mengen der anfallenden organischen Abfallstoffe abschäumen, bevor die bakterielle Fäulnis beginnt. Diese Stoffe werden dem Wasserkreislauf endgültig entzogen, bevor sie bakteriell u.a. in Nitrat, Phosphat, Sulfat usw. umgewandelt werden können. Um der eventuellen Frage vorzugreifen: Nein, ein Abschäumer funktioniert nicht im Süßwasser. Der Grund ist die Dichte im Süßwasser, die viel geringer ist. Man kann den Abschäumer aber so umfunktionieren, dass er für Süßwasser kompatibel wird. Hier heißt das „Zauberwort“ – Ozon (s.u.).

Wie funktioniert der Abschäumprozess?

Schmutzstoffe (Eiweiße und Kohlenhydrate) liegen in Form von Makromolekülen vor. Sie sind oberflächenaktiv bzw. grenzflächenaktiv. Sie haben die Tendenz, sich an Grenzflächen anzulagern und niederzuschlagen. Diese Stoffe konzentrieren sich z.B. auch an unbewegten Wasseroberflächen. Oft bildet sich auch die Kahmhaut an der Wasseroberfläche.

Reines Wasser hat aufgrund der sogenannten Oberflächenspannung grundsätzlich die Eigenschaft, immer die kleinstmögliche Form, nämlich die eines Tropfens, zu bilden. Im Meerwasser lassen sich die oberflächenaktiven Schmutzstoffe sehr leicht zu stabilen Schmutzblasen konzentrieren. Voraussetzung ist, dass die erforderlichen „Grenzflächen“ in Form möglichst vieler Luftbläschen angeboten werden. Als Faustregel gilt: je mehr Blasen und je feiner die Blasen, desto höher ist auch der Wirkungsgrad der Abschäumung. Dies erklärt auch die Verwendung von Lindenholzauströmern (diese erzeugen wesentlich feinere Blasen als herkömmliche Ausströmer) bzw. Nadelrädern, die einen hohen Lufteintrag ins Wasser gewährleisten. Die Schmutzstoffe umhüllen die Blasen als dünner Film. Der Schmutz wird im Schaumtopf gesammelt. Ein Nachteil: auch die Entfernung von Spurenelementen ist möglich, da diese an Chelatoren gekoppelt sind.

Was gibt es für Abschäumer?

Typ 1 – Luftgetriebene Abschäumer

Prinzip: Membranpumpe pumpt Luft in einen Lindenholzausströmer (Bild2)

Vorteil: Preisgünstig in der Anschaffung.

Nachteil: Der Lindenholzausströmer muss regelmäßig gewechselt werden.

Typ 2 – Motorgetriebene Abschäumer

Prinzip: Pumpe saugt Wasser und Luft Gemisch (Venturidüse) an.

Vorteil: Hocheffektiv.

Nachteil: preisintensiv und Venturidüse muss regelmäßig kontrolliert werden.

Was muss ich warten und pflegen?

Schaumtopf und Steigrohr regelmäßig reinigen. Venturidüse regelmäßig entkalken. Lindenholzausströmer regelmäßig wechseln.

In welchem Intervall das erfolgt, ist abhängig vom Verschmutzungsgrad bzw. vom Besatz.

Ozon bei der Abschäumung!

Durch Ozon erreicht man eine bessere Abschäumung. Das Konzentrat im Schaumtopf wird wesentlich heller. Vorsicht: Ozon ist ein Gift und darf deshalb nicht ins Aquarium gelangen – es muss durch Aktivkohle inaktiviert werden. Sollten die Fische seltsame Löcher bekommen, liegt dies am Ozon.

Warum Ozon so „gut“ wirkt, liegt an seinen chemischen Eigenschaften. Da ich leider kein Chemiker bin, kann ich dies nur vereinfacht erklären. Ozon (O_3) ist ein extrem reaktionsfreudiges Gas aus 3 Atomen Sauerstoff. Bei der Abspaltung eines Atoms entsteht dabei ein freies Radikal. Dieses hat die Eigenschaft, sich mit allem zu verbinden bzw. alles zu zerstören. Freie Radikale sind instabil in ihrer Struktur, deshalb suchen sie möglichst schnell einen Stoff, an denen sie den Status eines stabilen Moleküls erhalten.

Ich hoffe, ich konnte wenigstens ein bisschen die Technik des Abschäumers erklären, und sollten sich hieraus Fragen ergeben, würde ich mich freuen, diese beantworten zu können.



Luftgetriebener Abschäumer

Motorgetriebener Abschäumer

(unten in der Mitte der Lindenholzausströmer; oben der Schaumtopf)

Lindenholzausströmer – Herzstück luftgetriebener Abschäumer

Nadelrad – Herzstück motorgetriebener Abschäumer

Ein neuer Aquarienverband entsteht

Text: Dr. Dieter Hohl

Wie ich der Saarbrücker Zeitung vom 25. Juni 2013 entnehmen konnte, soll am 1. Juli im Neunkircher Zoo ein neuer Aquarienverband „Aqua-Terra Saar-Lor-Lux“ gegründet werden, unter dessen Dach sich vorerst sechs von elf saarländischen sowie zwei rheinland-pfälzische und ein lothringischer

Aquarien- und Terrarienverein zusammenschließen. Hintergrund dafür ist, dass sich die Gründungsvereine bislang nicht ausreichend vom VDA vertreten fühlen.

Wer die Entwicklung im VDA in den letzten zwei Jahren aufmerksam beobachtet hat, wird von einem solchen Schritt nicht überrascht sein. Dennoch bedeutet er eine Spaltung der ohnehin nicht übermäßig starken organisierten Aquaristik und Terraristik, die man zwar akzeptieren muss, grundsätzlich aber nicht begrüßen kann. In der eigentlich so erfolgreichen Geschichte des VDA hat es aus den unterschiedlichsten Motiven schon mehrfach Spaltungsversuche gegeben – sie alle bedeuteten letztlich nur eine Schwächung der Vivaristik. Erinnerung sei an die 1923 erfolgte Abspaltung der „Interessengemeinschaft der Arbeiter-Aquarien- und Terrarienvereine“ (IG) oder 1930 des „Bundes Deutscher Vivarienfreunde“ (BDV). Auch die saarländischen Vereine waren nach dem II. Weltkrieg im damaligen französischen Protektorat sogar gezwungen, einen eigenen Weg (V.S.A.) einzuschlagen, bis ihnen im Zuge der Volksabstimmung ab 1957 der Anschluss an die Bundesrepublik und damit der Beitritt zum VDA möglich wurde. Zu weiteren Details dazu wird auf die „Festschrift zum 100jährigem Jubiläum des VDA“ (2011) verwiesen.

Jahrestagung des VDA-Arbeitskreises „Labyrinthfische“ vom 28. bis 30.06.2013 in Buchloe

Text: Hans-Jürgen Ende; Abbildungen: Holm Arndt

Nach Jahren fuhr ich wieder einmal zur Tagung des AK „Labyrinthfische“. Sie fand, wie schon mehrmals, im Gasthof Eichel in Buchloe statt. Offiziell fand sie unter dem Motto „20 Jahre Arbeitskreis Labyrinthfische“ statt. Von diesem Jubiläum hat man aber nichts gemerkt, abgesehen von einem Heft „Betta News special 20 Jahre“. Aber auch in diesem Heft war kaum etwas aus den 20 Jahren zu finden, 18 Zeilen aus der Festschrift zum 90jährigen Jubiläum des VDA waren alles. Ansonsten waren nur Bilder aus den alten Vereinsheften nochmals abgedruckt.

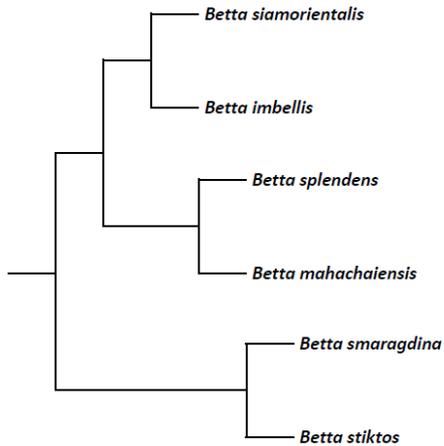
Am Freitagnachmittag war zu einer Fahrt zum Besuch des Zoofachmarktes Allgäu-Zoo in Mindelheim eingeladen, an der ich aber nicht teilnahm.

Gegen 18.00 Uhr trafen sich die inzwischen eingetroffenen Teilnehmer der Tagung. Um 19.30 Uhr wurde die Tagung eröffnet. Dr. Jürgen Schmidt begann mit einem Vortrag „Orchideenzauber“. Er gab eine kurze Übersicht über viele Orchideenarten, ihre Haltung und Pflege. Jacob Geck hielt den zweiten und letzten Vortrag des Abends, „Dario- Arten“. Er gab einen Überblick über die bisher bekannten Arten, ihre Verbreitung und die Pflege im Aquarium.

Der Samstag begann mit der Mitgliederversammlung, an der ich nicht teilnehmen durfte. Es wurde eine neue AK-Leitung gewählt. Der alte AK-Leiter, Herr Linke trat nach sechs Jahren nicht mehr an. (Böse Zungen lästerten schon über einen **AK Linke**). Neuer Leiter wurde Dr. Jürgen Schmidt, Vizepräsident blieb Heinrich Bayer.

Nach der Mittagspause wurde ein *Betta*- Show, keine Bewertung, von Mr. Atison Phumchoosri aus Bangkok, der sehr gute Deutschkenntnisse hat, eröffnet. Die ausgestellten Tiere konnten am Abend erworben werden. Diese Fische konnten von den Besuchern bewertet werden (der schönste Fisch), ebenso wie eine Fotoschau der AK- Mitglieder. Den ersten Vortrag des Tages hielt Frank Schäfer: „Warum besondere Aquarienfische so selten im Angebot sind.“ Fazit, alles was nicht Massenware ist, ist etwas Besonderes und der Allgemeinaquarianer will das aus den verschiedensten Gründen nicht. Den nächsten Vortrag hielt Herr Linke: „Kleinod für Aquarianer, Kambodscha und Vietnam“. Er berichtete über seine Reisen durch diese Länder. Dann kam der beste Vortrag der Veranstaltung, eine Gemeinschaftsarbeit von Chanon Kowasupta, Bhinyo Panijpan und Pintip Ruemwongsa von der Mahidol University, Bangkok: „Über *Betta smaragdina* und mehr in Thailand“. Heinrich Bayer übersetzte aus dem Englischen. Ich will aber gleich vorab sagen, dass Heinrich bald durch die Fachausdrücke überfordert war und Frank Schäfer dankenswerterweise einsprang. Aber auch der Fachbiologe musste manchmal während der Übersetzung nachfragen. Entgegen dem Thema wurde erst über die Forschungsergebnisse zum Verwandtschaftsverhältnis von *Betta siamorientalis*, *B. imbellis*, *B. splendens*, *B. mahachaiensis*, *B. smaragdina* und *B. stiktos* berichtet. Der nächste Aspekt war die Verbreitung der verschiedenen Kampffische auf dem Territorium Thailands. Diese sind im Prinzip strikt voneinander getrennt verbreitet. Lediglich im Südosten gibt es eine Inselpopulation von *Betta splendens*. Auf Nachfrage wurde diese mit der Kontinentaldrift begründet.

Dann wurde direkt auf *Betta smaragdina* eingegangen. Im untersuchten Vorkommensgebiet im Nordosten Thailands und den analogen Gebietsstreifen Burmas und Vietnams, was auch auf die oben angesprochenen Fische zutrifft, wird diese Art wohl gesplittet werden. Die verschiedensten DNA/DNS-Untersuchungen weisen auf verschiedene Arten hin. Lassen wir uns überraschen.



Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb der Gattung *Betta*



Verbreitung der schaumnestbauenden Kampffische in Thailand

Danach sollte die Preisverleihung des besten Aqua- Fotos und des Siegers um den schönsten *Betta splendens* folgen. Entweder habe ich die verschlafen oder sie ist doch wirklich ausgefallen. Nach diesem Vortrag wurde eine Fischbörse und ein Trödelmarkt eröffnet. Nach dem Abendessen folgte noch ein Vortrag von Herrn Linke: „In Liebe umschlungen“, ein Übersichtsvortrag über die Labyrinthfische (vor Fachleuten!). Damit endete die offizielle Tagung. Am Sonntag war eine Fahrt auf den Auerberg bei Bernbeuren vorgesehen. Als ich mich zum Bahnhof verabschiedete, war noch nicht klar, ob diese Fahrt wegen des Wetters durchgeführt wurde.



Ankündigung des Thailandvortrages (rechts Chanon Kowasupta)



Eröffnung der *Betta*- Show



Die neue AK- Leitung:
Kassierer Manfred Luban,
Vizepräsident Heinrich Bayer,
Präsident Dr. Jürgen Schmidt,
Geschäftsführerin Gabriele Neumann (v. l.).

Zierfischzucht in Griechenland auf der Insel Kos - 2.Teil: Die Cichliden- Anlage

Text und Abbildungen: Günter Lehmann

Wie angekündigt (siehe Rundbrief 6/ 2013; S. 5) hier nun der 2. Teil über die Zierfischzucht auf der Insel Kos, der sich mit den Cichliden und der Cichliden- Anlage befasst. Das Gebäude ist 120 qm groß und wärmegeklämt, also keine Leichtbauhalle. Die Anlage wird mit einer elektrischen Wärmepumpe sowie einer Warmwasser- Solaranlage betrieben. Von März- Dezember beträgt die Wassertemperatur zwischen 26 - 28°C, was optimale Temperaturen für die Haltung und Zucht von Ostafrika-Buntbarschen und Mittelamerikanischen Buntbarschen sind. In den "Wintermonaten" Dezember bis März beträgt die Wassertemperatur ca. 22°C - diese Zeit ist die Ruhephase vom Laichgeschäft für fast alle Cichliden. Die Wasserversorgung erfolgt über einen eigenen Brunnen. Da das Wasser sehr mineralstoffreich ist, wird dieses mit Regenwasser aus einer Anlage, welche 30.000 Liter Wasser beinhaltet, auf einen pH-Wert von 7- 7,5 und einem entsprechenden Leitwert verschnitten. Diese Wasserwerte sind für die Zucht von Südamerikanischen Buntbarschen nicht so gut geeignet, deshalb werden diese in einer gesonderten Anlage für die Zucht angesetzt. Diese Anlage befindet sich nicht in der Cichliden- Halle. Nur die Hälterung und Aufzucht der Südamerikanischen Buntbarsche erfolgt hier.

Die Haltung und Zucht der Malawiseecichliden und Mittelamerikaner erfolgt in einer Durchflussanlage mit elektronisch gesteuertem, selbstreinigenden Trommelfilter und einer dem Filter nachgeschalteten Sammelkammer, an der 2 Pumpen von je 2 kW Leistung angeschlossen sind. Damit werden 190 Aquarien von 200- 750 Liter Wasserinhalt gespeist. An jedem Aquarium kann der Durchfluss geregelt werden, was teilweise stimulierend auf das Ablaichverhalten der Fische wirkt. In dieser Anlage werden jeweils ca. 40 verschiedene Mittelamerikanische Buntbarsche und Malawiseebuntbarscharten gehalten, gezüchtet und die Jungtiere auf Verkaufsgröße herangezogen. Die Zahl der Zuchtpaare und Zuchtgruppen verändert sich ständig der Nachfrage des Marktes entsprechend. Gefüttert wird ein spezielles Granulat in verschiedenen Körnungen sowie Frostfutter. Es sind ca. 50.000 Cichliden- Nachzuchten in Verkaufsgröße ständig verfügbar.

Dies soll ein kleiner Einblick in eine Cichlidenzuchtanlage gewesen sein. Der 3.Teil wird sich mit der Halle für Lebendgebärende und Südamerikanische Buntbarsche befassen. Wahrscheinlich werden wir nächstes Jahr einen Vortrag von M. Horn, dem Inhaber dieser Fischzuchtanlage, hören.



Der Eingangsbereich zeigt Hälterungs- und Zuchtbecken. In allen Zuchtbecken ist Einrichtung und Bodengrund (Körnung 1-2 mm) vorhanden.



Die Be- und Entlüftung erfolgt über Schiebefenster an beiden Längsseiten der Halle, die Beleuchtung über T8-Leuchtstoffröhren, die durch LED teilweise ersetzt werden.

Hermann Wilhelm †

Text: Dr. Dieter Hohl

Wie ich der aktuellen Ausgabe der Informationen 2/2013 der Arbeitsgruppe Rivulus u. Ä. in der DKG entnehmen musste, hat HERMANN WILHELM schon im März 2013 sein Leben beendet. Mit ihm hat uns wieder ein Aquarianer verlassen, der die Entwicklung der Vivaristik nachhaltig mit geprägt hat.

Der gelernte Tischler HERMANN WILHELM aus Meerane gehörte zu jenen vielseitigen Aquarianern, die in den 1950er und 1960er Jahren „in aller Munde“ waren; seine Publikationen in „AT“ und der „DATZ“ über Eierlegende und Lebendgebärende Zahnkarpfen, Barben, Salmter oder Wasserpflanzen kennzeichnen seine breiten Interessen und auch Erfolge. Später setzte er sich intensiv für die Organisation der Aquarianer im Kulturbund ein, bis er sich aus gesundheitlichen Gründen zunehmend zurückziehen musste.

Unvergessen ist mir ein Besuch in den 1960er Jahren bei ihm, als er mir aus einem seiner beiden prächtig bepflanzten 2-Meter-Becken meine ersten *Priapella intermedia* heraus fing, die ich dann über Jahre erfolgreich weiter vermehren konnte.

Wohl das größte Verdienst von HERMANN WILHELM ist aber seine Idee und Aktivität, eine überregionale Arbeitsgruppe der Freunde von Eierlegenden Zahnkarpfen zu gründen. Am 26. Mai 1963 fand auf seine Initiative hin eine erste spezielle Tagung der Killi-Freunde statt, auf der die Anwesenden die Gründung eines überregionalen Arbeitskreises der „Cyprinodonten-Liebhaber“ in der DDR beschlossen [AT 10 (5) 1963: 175]. Einen solchen Arbeitskreis durfte es aber nach den im Kulturbund bestehenden Strukturen gar nicht geben und war ohne einen entsprechenden Präsidiumsbeschluss nicht möglich. In der Praxis wäre deshalb diese Initiative auch „im Sande verlaufen“, wenn damals nicht HANS-ALBERT PEDERZANI im zähen Ringen „hinter den Kulissen“ ein Stück der Kulturbund-Hierarchie aufgebrochen und die Zustimmung zur Gründung der so genannten ZAG'n (= Zentrale Arbeitsgemeinschaften) erhalten hätte, die dann anlässlich der Zentralen Tagung im Oktober 1963 in Erfurt erfolgte. Dennoch darf HERMANN WILHELM als Gründungsvater der ZAG „Eierlegende Zahnkarpfen“ angesehen werden, lange bevor erst sechs Jahre später die „Deutsche Killifisch-Gemeinschaft“ (DKG) gegründet wurde.



HERMANN WILHELM (aus: AT 12 (2) 1965: 64)